

Dokumentation des Fachtages zum

Konzept für Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques und Szenen

**Am 3. Dezember 2002
in der Jugendbildungsstätte Lidice-Haus
in Bremen**

Veranstalter:

Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V.
Jugendbildungsstätte Lidice Haus

Kontakt:

Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit e.V.
Eduard-Grunow-Str. 24
28203 Bremen
Tel.: 0421/76266
Fax.: 0421/76252
info@vaja-bremen.de

Inhaltsverzeichnis

- 1. Tagungsprogramm**
- 2. Einleitung**
Andrea Müller
- 3. Aufsuchende Jugendarbeit und seine Verankerung in den Vernetzungsstrukturen in der Region Ost.**
Erich Ernst-Pawlik
- 4. Organisationsstruktur Regionalteam Ost**
- 5. Praxisbeispiele und Kooperationsformen**
Birgit Ingenhoven
Andreas Egbers-Nankemann
Andrea Müller
- 6. Dokumentation und Evaluation des Arbeitsansatzes**
Petra Brandt
- 7. Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques und Szenen**
- 8. Erfahrungen aus der Arbeit im Regionalteam Ost und seine Bedeutung für die Initiierung und Begleitung aufsuchender Jugendarbeit im gesamtstädtischen Zusammenhang.**
Erich Ernst-Pawlik
- 9. Fachtag Konzept aufsuchende Jugendarbeit: Ergebnisse, Ausblick**
- 10. Bedarfsmeldungen für ein Regionalteam Mitte/Östliche Vorstadt**
AK-Regionalteam Mitte

Das vorliegende Material wurde zusammengestellt und bearbeitet von Petra Brandt und Imke Sonnenberg (VAJA e.V.).

Bremen 2003

Programm:

09.30 Tagungseinführung

Andrea Müller: Das Konzept als Rahmengrundlage einer fachlichen Absicherung der Aufgaben aufsuchender Jugendarbeit

Erich Ernst-Pawlik: Aufsuchende Jugendarbeit und seine Verankerung in den Vernetzungsstrukturen in der Region Ost.

10.00

Birgit Inghoven, Petra Brandt (VertreterInnen der Praxis aus dem Regional-Team Ost) Oliver Münzner (Forum Aufsuchende Jugendarbeit–Ost und Kooperationspartner in der Region), Andreas Egbers-Nankemann (St. Hedwig Vahr, Kooperationspartner): Grundstrukturen und Handlungsstränge des Konzeptes und seine Weiterentwicklung

12.30 Mittagessen

13.30 Erich Ernst-Pawlik: Erfahrungen aus der Arbeit im Regionalteam Ost und seine Bedeutung für die Initiierung und Begleitung aufsuchender Jugendarbeit im gesamtstädt. Zusammenhang

16.00 Ende des Fachtags

Moderation von Diskussion und ggfs.Arbeitsgruppen: Andrea Müller LidiceHaus

Eingeladen sind:

Die zuständigen Sachgebietsleitungen der Sozialzentren
VertreterInnen der Konzeptgruppe Aufsuchende Jugendarbeit in Bremen und des Arbeitskreises Strassensozialarbeit Bremen / nördliches Niedersachsen
Kooperationspartner der Aufsuchenden Jugendarbeit
Interessierte KollegInnen aus Jugendhilfe und Vernetzungsgremien in den Regionen

2. Einleitung

Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques als Konzept

Andrea Müller, Lidice-Haus

Die Stadt Bremen ist eine der wenigen Kommunen, in der ein abgesichertes fachlich fundiertes „Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques“ die Arbeitsgrundlage für die Arbeit von Aufsuchender Jugendarbeit bildet.

Die Entwicklung dieses Konzeptes "Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques" gilt in Fachkreisen als überwiegend gelungener beispielgebender Prozess einer verantwortlichen Initiierung eines neuen Arbeitsfeldes in enger Abstimmung von Fachleuten aus Praxis, Forschung, Beratung mit politischen Gremien und EntscheidungsträgerInnen. Es diente damit auch als Hilfestellung für die Diskussion in anderen Regionen, die vor der Frage stehen oder standen, welche Möglichkeiten der Arbeitsansatz bieten kann und wie das Arbeitsfeld kooperativ entwickelt und abgesichert werden kann.

Die hier vorliegende Dokumentation stellt Inhalte und Erfahrungen der Projektarbeit – insbesondere aus Projekten des Trägers „Verein zur Förderung Akzeptierender Jugendarbeit“ und insbesondere in der Region Bremen-Ost zur öffentlichen Diskussion. Diesem ging voraus die Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen in der Team-Diskussion, in Beratungen in den Gremien im Stadtteil, im Arbeitskreis Straßensozialarbeit und im Fachtag Aufsuchende Jugendarbeit am 03. Dezember 2002 im LidiceHaus.

In den inhaltlichen Eckpfeilern des Konzeptes sind sowohl zentrale Arbeitsansätze des Arbeitsfeldes als auch Bedingungen enthalten, die Voraussetzung sein können für eine verantwortungsvolle Initiierung von Projekten im Arbeitsfeld. Das Konzept ist unserer Auffassung nach bemerkens- und berichtenswert, weil es die inhaltlich-qualitative Selbstverpflichtung von Trägern mit qualifizierten Leitorientierungen der Förderungspolitik verknüpft. Von zahlreichen Projekten in diesem Arbeitsfeld ist uns bekannt, dass häufig unter einem eher mühsamen und Kräfte bindenden Ringen um die Durchsetzung konzeptioneller Erfordernisse gegenüber politischen Erwartungen und fiskalischen Einsparungsinteressen gelitten wurde.

Diese Dokumentation soll auch Zwischenbericht sein über den Prozess fachlicher und fachpolitischer Diskussion um die (Weiter-)Entwicklung von Arbeitsansätzen der aufsuchenden Jugendarbeit in Bremen. Ein Ziel ist auch, die Umsetzung des Konzeptes in der Form der Einführung von Regionalteams auch in den anderen Stadt(teil)gebieten zu fördern und zu ermöglichen.

Zur Entstehung von Aufsuchender Jugendarbeit in Bremen¹

Seit Ende der 80er Jahre wurden in vielen Orten und Gemeinden der Bundesrepublik Projekte und Arbeitsansätze der Aufsuchenden Jugendarbeit mit dem Ziel initiiert, dem scheinbar über Nacht sichtbar werdenden Anstieg jugendlicher Auffälligkeiten auf der Straße zu begegnen. Zahllose Projekte entstanden nach dramatischen (oder als dramatisch empfundenen) Vorfällen. Nicht selten erschienen Aufsuchende Arbeitsansätze als (sozialarbeiterisches) Wundermittel, mit dem sich Konfliktsituationen vermeintlich schnell und kostengünstig befrieden ließen. Projekte wurden - und werden häufig auch heute - eingerichtet, ohne zuvor qualitativ konzeptionelle Grundüberlegungen, Chancen und Grenzen aufsuchender Jugendarbeit zu diskutieren. SozialarbeiterInnen wurden an vielen Stellen ohne jeden funktionierenden Rahmen mit dem Ziel „auf die Straße geschickt“,

¹ Dieser Beitrag wurde verfasst auf der Basis eines gemeinsamen Beitrags von Dr. Michael Schwarz, Andrea Müller, in: streetcorner, Zeitschrift für Strassensozialarbeit, 1997

Auffälligkeiten in jugendlichem Verhalten möglichst umgehend zu verringern. Auch in Bremen wurde sichtbar, dass die etablierte Angebotsstruktur jugendarbeiterischer Maßnahmen alleine nicht ausreichend ist, steigenden Problem- und Konfliktsituationen, aber auch verändertem jugendlichen (Freizeit-) Verhalten zu begegnen.

Bereits seit Ende der achtziger Jahre hatte der heutige "Verein zur Förderung Akzeptierender Jugendarbeit" Neuland betreten, als seine pädagogischen MitarbeiterInnen Kontakt zu Jugendlichen aus rechten Szenen aufnahmen. Im Bundesgebiet wurde über die Erfahrungen dieses Arbeitszusammenhanges über den Begriff "Akzeptierende Jugendarbeit" breit berichtet; die Publikationen stießen bundesweit auf großes Interesse. Erfahrungen mit aufsuchenden und cliquenorientierten Arbeitsweisen waren in Bremen auch im bereits 1982 gegründeten Bremer Fan-Projekt gesammelt worden. Daneben entstanden einige kleinere (denkbar schlecht ausgestattete) Projektansätze in der aufsuchenden Jugendarbeit vor allem mit Cliques türkischer Herkunft.

In einer inzwischen mehr als 10jährigen engen Kooperation zwischen dem Verein für Akzeptierende Jugendarbeit, der Hochschule Bremen und der Jugendbildungsstätte Bremen LidiceHaus werden in regelmäßigen bundesweiten und regionalen Arbeitszusammenhängen konzeptionelle Grundlagen sowie aktuelle Fragen aus der Praxis diskutiert und weiterentwickelt. Jugendarbeit in rechten Szenen suchte ihren Ausgangspunkt in der besonderen Problematik von rechtsorientierten Denkweisen Jugendlicher - in der Praxisreflexion wurde dennoch schnell sichtbar, dass konzeptionelle Kerne der Arbeit Hinweise liefern können für die Zuwendung zur aufsuchenden Arbeit mit Jugendlichen in anderen Zusammenhängen. Seit 1993 wurde von der Jugendbildungsstätte Bremen LidiceHaus die Thematisierung des Arbeitsansatzes „Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques“ als ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildungsarbeit aufgenommen. Ziel war in einem ersten Schritt, über die Auseinandersetzung mit Erfahrungen aus anderen Regionen Kenntnisse über konzeptionelle Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen des Arbeitsansatzes zu erwerben. Enge Kontakte zu "Gangway e.V., Verein für Straßensozialarbeit Berlin" ermöglichten einen fachlich interessierten Erfahrungsaustausch. Zusätzlich konnten die Erfahrungen von Projekten aus Nürnberg sowie aus USA, Niederlande und England einbezogen werden.

Hieraus entstand die Zielvereinbarung, mit einer Arbeitsgruppe von Fachleuten systematisch(er) und vor allem ressourcen- und umsetzungsorientiert zusammenzutragen, welche weiterführenden Möglichkeiten sich aus der aufsuchenden Jugendarbeit in Bremen entwickeln könnten. Fortbildungsangebote in diesem Schwerpunkt wurden vor allem für die Fachkräfte vorbereitet, die selbst aktiv Interesse an aufsuchenden Ansätzen artikulierten oder sich als KooperationspartnerIn oder UnterstützerIn zur Verfügung stellen wollten. Im Jahre 1993 wurde im LidiceHaus neben den Arbeitszusammenhängen der "Jugendarbeit in rechten Szenen" zusätzlich ein regionaler "Arbeitskreis Straße" gegründet, heute existiert der Arbeitskreis Strassensozialarbeit als regelmäßig tagender Zusammenschluss beider Bereiche und erreicht bremische Projekte wie Projekte aus dem norddeutschen Raum. Aus diesem heraus bildete sich damals eine Arbeitsgruppe "Konzept AG", deren Ziel die Entwicklung einer systematische(re)n konzeptionellen und praxisgerechten Struktur sein sollte.

Auch in Bremen wurden steigende Probleme auffälliger Verhaltensweisen Jugendlicher in der Öffentlichkeit der Straße öffentlich debattiert und nach Lösungs- bzw. Ansatzpunkten gesucht. Nach einer "Kleinen Anfrage" der Fraktion Bündnis 90/die Grünen wurde der Senat durch Beschluss der Bremischen Stadtbürgerschaft aufgefordert, bis Ende März 1995 ein Konzept für die "Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques" vorzulegen. Das Jugendreferat der zuständigen Senatsbehörde wurde mit der Erarbeitung dieses Konzeptes beauftragt; in wenigen Wochen und mehreren konstruktiven Verhandlungsrunden mit ExpertInnen der freien und öffentlichen Jugendhilfe gelang es, den auf den oben beschriebenen Praxiserfahrungen aufbauenden Entwurf „Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit

Cliques“ fertigzustellen. Parallel zur Abstimmung der fachlichen Konzeptteile konnte in der Senatsbehörde ausgehandelt werden, dass Haushaltsmittel durch Umsteuerung aus dem Erziehungshilfehaushalt zusätzlich zum vorhandenen Jugendetat zur Verfügung gestellt werden sollten. Hierbei wurde erfolgreich damit argumentiert, dass durch die präventiven Wirkungen einer qualifizierten aufsuchenden Jugendarbeit der Stadtgemeinde mittelfristig höhere Folgekosten erspart werden können. Nach ressortübergreifender Abstimmung beschlossen der Jugendhilfeausschuss, die Jugenddeputation und der Senat den vorgelegten Konzeptentwurf nach Beratung ohne Änderung; die Bremische Stadtbürgerschaft nahm das Konzept zur Kenntnis und sanktionierte es durch Einstellung der erforderlichen Haushaltsmittel für den Doppelhaushalt 1996/97.

Die prekäre bremische Haushaltssituation behinderte quantitativ die stadtweite Initiierung und Absicherung dieses Arbeitsfeldes. Die Konzept AG, AK Strassensozialarbeit und der Träger meldeten hier in den jugendpolitischen Fachgremien heftigen Protest an. Ziel war und ist die Bereitstellung zusätzlicher Mittel zur Einrichtung zumindest eines Teams pro Stadtbezirk. Mit diesen Entscheidungen blieben zwar zunächst nur Mittel zur Einrichtung eines Modellprojektes in einem Bremer Stadtbezirk (Regionalteam Ost). Alle anderen Projekte aufsuchender Jugendarbeit, die aus dem Titel finanziert werden, sind auf eine möglichst weitgehende Annäherung an die inhaltlichen Grundelemente des Konzeptes verpflichtet. Für alle Träger, die in diesem Arbeitsfeld tätig sind und werden, bildet das Konzept einen verbindlichen Teil der Förderungsgrundlage. Das Jugendressort verpflichtete sich, sich für eine Aufstockung der Mittel für weitere bezirkliche Teams zu engagieren. Daneben, ebenso wichtig, unterstützt das Ressort die Praxisreflexion und inhaltliche Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes. Alle Projekte sind im Bereich von Fortbildung; Erfahrungsaustausch und Beratung vernetzt im „Arbeitskreis Straße“ im LidiceHaus.

Die Mittelaufstockung ist nur bedingt gelungen. Heute werden aus den hier vorgesehenen Projektmitteln unterschiedlichste Projekte gefördert, von denen bislang immer noch nur das Regionalteam Ost über die im Konzept festgelegte Minimalausstattung verfügen kann. Die Absicherung des Punk-Projektes, des Projektes Grenzgänger, konnte damit verbessert werden, alle diese Projekte verfügen aber nicht über die eigentlich im Konzept zugesicherten Ressourcen. Gleiches gilt für den 1996 aufgebauten Kontaktabus in Bremen-Nord – das Projekt setzt seinen Schwerpunkt als Schnittstelle von aufsuchender Jugendarbeit und Suchtprävention in jugendlichen Szenen.

3. Aufsuchende Jugendarbeit und seine Verankerung in den Vernetzungsstrukturen in der Region Ost

Erich Ernst-Pawli, Amt für Soziale Dienste

Ich möchte euch etwas über die Bedeutung der Einbindung des aufsuchenden Arbeitsansatzes in die Vernetzungsstrukturen der ehemaligen Region Ost berichten. Über diesen Punkt 5 in dem 1994 entwickelten „Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques“ hat es in der damaligen Konzeptgruppe sehr kontroverse Debatten gegeben, da von einigen Mitgliedern die Bevormundung des Zuwendungsgebers, hier das Amt für Soziale Dienste, als große Gefahr angesehen worden ist.

Ich selbst war ein entschiedener Verfechter dieser im Konzept vorgeschlagenen Koordinationsvorgaben und Entscheidungsstrukturen. Meine damalige Position habe ich einerseits abgeleitet aus den positiven Erfahrungen mit den Mitarbeitern „rechte Cliques“ in Horn-Lehe, da wir dieses Cliquesprojekt nach den im Konzept aufgeführten Strukturen in den Stadtteil eingebunden hatten. Andererseits war die gut entwickelte Vernetzungsstruktur in der damaligen Region Ost eine ideale Voraussetzung für die Implementierung der Arbeit des Regionalteams in die jeweiligen Stadtteile (insgesamt 7 Stadtteile)

Folie 1: Vernetzung in der ehemaligen Region Ost

Es galt ein Gremium zu schaffen, um die Entscheidung über die Auswahl der Stadtteile oder Die aufgeführten Netzwerke in den Stadtteilen hatten bereits eine längere Tradition und waren und sind ein fester Bestandteil der jeweiligen Sozialräume für die Entwicklung der Jugendarbeit im Sinne einer bedarfsorientierten Jugendhilfeplanung. Eine enge Zusammenarbeit mit der Kommunalpolitik war und ist gegeben. Ich selbst war zum damaligen Zeitpunkt in jedem Netzwerk, die nach wie vor jeweils monatlich bzw. 2.monatlich tagen, beteiligt.

Diese auf der Folie genannten Netzwerke waren und sind für die Jugendhilfeplanung aus meiner Sicht von ganz entscheidender Bedeutung und boten bzw. bieten gleichzeitig die Voraussetzung, das Projekt aufsuchende Jugendarbeit in den Stadtteilen entsprechend zu unterstützen.

Mit dieser Einbindung in bestehende Vernetzungsstrukturen -aus meiner Sicht für zukünftige neue Regionalteams eine zwingende Voraussetzung- war die Basis gegeben, durch die Einbeziehung der einzelnen Vernetzungsgremien im Wege der Delegation ein übergeordnetes Entscheidungsgremium zu installieren..

Folie 2: Forum und die Verbindung zu den Stadtteilgremien

In der von den Mitgliedern des „Forums aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“ überarbeiteten Fassung des Konzeptes sind diese Passagen nahezu unverändert geblieben, was unsere damalige Annahme zur Vernetzung und Kooperation bestätigt. Wir haben in der Region Ost das in dieser Anfangsphase ganz konsequent das o. g. „Forum aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“ aufgebaut und auf der Basis der praktischen Erfahrung bis zu der beigefügten Vereinbarung weiter entwickelt.

Jedes Vernetzungsgremium benennt für zwei Jahre eine/n Delegierte/n für das Forum. Von ihnen werden die Stadtteilbedarfe in das Forum getragen und dort über die Arbeitsvorhaben des Regionalteams entschieden; diese Entscheidungen werden durch die MitarbeiterInnen der Regionalteams und der Stadtteildelegierten in die

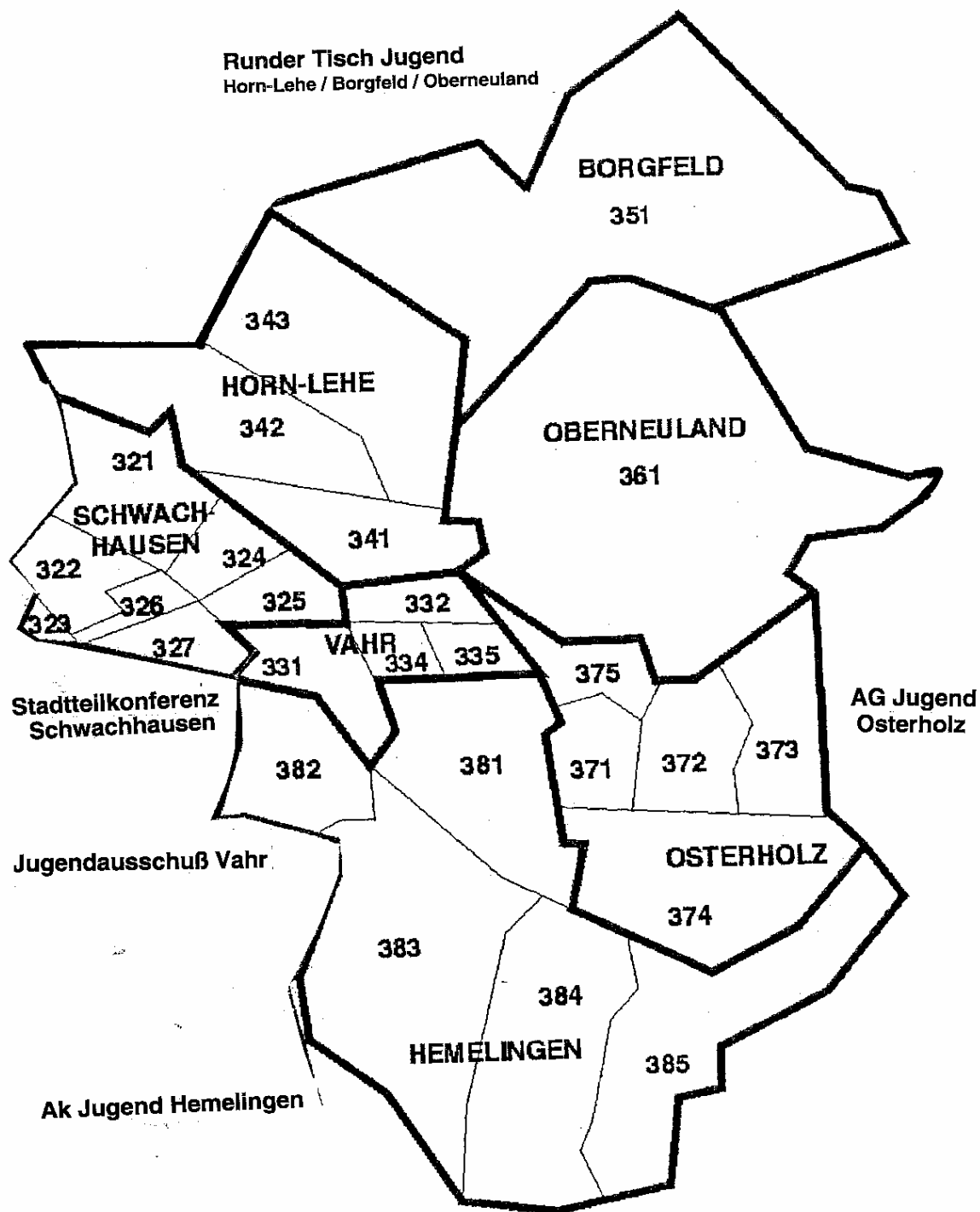
jeweiligen Stadtteile vermittelt und dort auch vertreten, wenn aufgrund von hohem Arbeitsanfall der eigenen Stadtteil aktuell nicht berücksichtigt werden kann.

Als Vertreter der drei Sozialzentren in der ehemaligen Region benennen die drei Stadteileiter Junge Menschen einen verantwortlichen Vertreter in das Forum. Zu den praktischen Erfahrungen wird Oliver Münzner berichten.

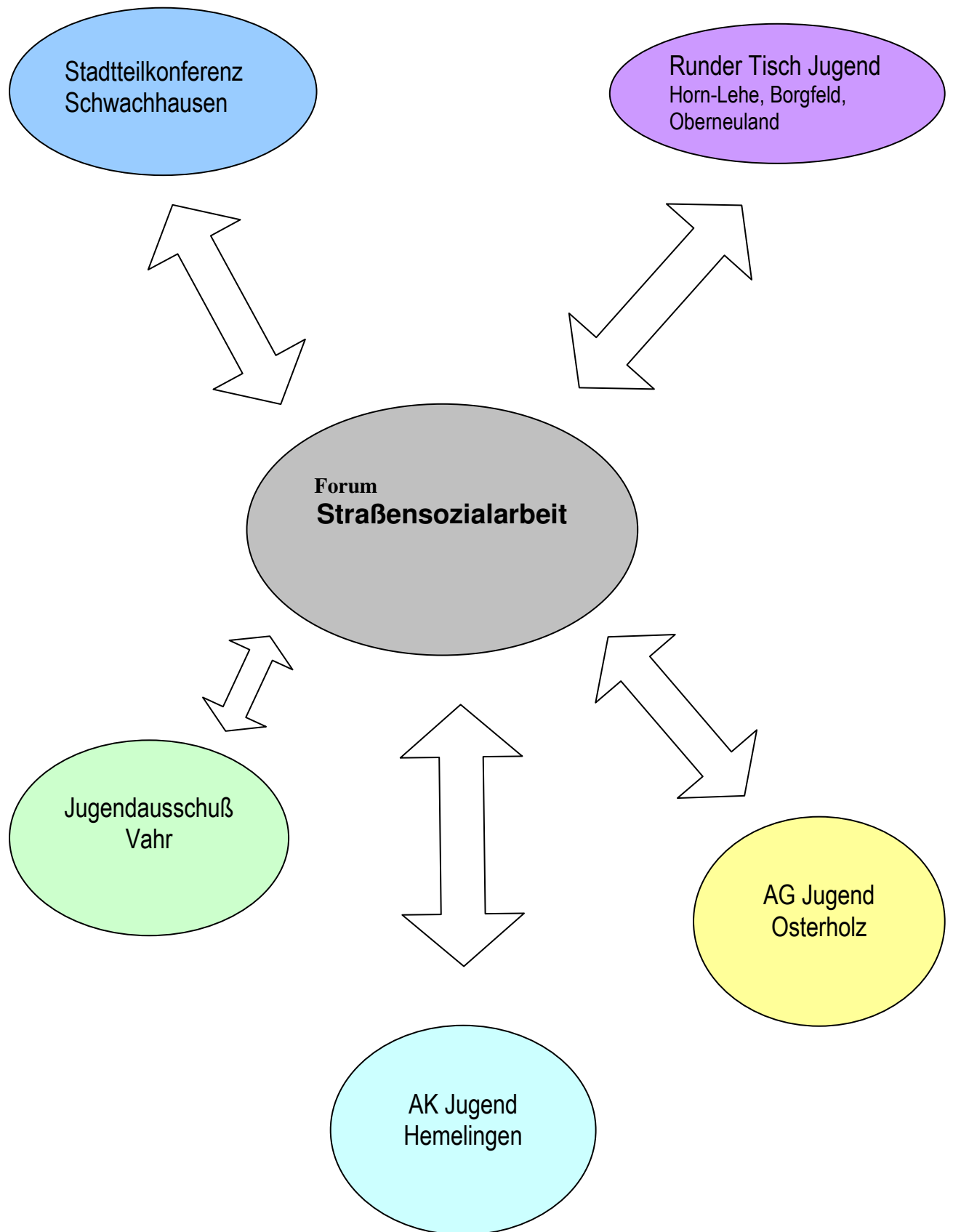
Anlage: „Regularien für die Arbeit im „Forum aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“

Bremen, d. 03.12.02

Folie 1:



Folie 2: Forum und die Verbindung zu den Stadtteilgremien



Regularien für die Arbeit im Forum „Aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“

Teilnehmer: Regionalteam Ost
Vaja
StadtteilvertreterInnen aus
Horn/Borgfeld:
Schwachhausen:
Oberneuland:
Vahr:
Osterholz:
Hemelingen
Amt für Soziale Dienste

Aufgabenstellung:

➤ Bedarfsermittlung durch Informationssammlung und Auswertung der Berichte aus den Stadtteilen.

➤ Entwicklung und fachliche Begleitung der Arbeitsschwerpunkte:

Arbeitsschwerpunkte des Regionalteams lassen sich sinnvoll nur gemeinsam (d. h. im Konsensverfahren) durch das Forum entwickeln.

Bei **Nichteinigung** können anstehende Entscheidungen letztlich nur durch im Konsens zwischen

1. dem Zuwendungsgeber – in der Regel das Amt für Soziale Dienste
- vertreten durch den Sachgebietsleiter Junge Menschen –
und
2. dem freien Träger als in seinen Entscheidungen letztlich eigenständigen Träger des Projektes, also VAJA e. V. - vertreten durch die am Forum beteiligte Mitarbeiterin (Projektbegleitung) -
unter beratender Beteiligung eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin von R.OST getroffen werden.

➤ Scharnierfunktion:

1. Zwischen Stadtteil und R.OST: Hierbei sollen die stadtteilrelevanten Beratungsergebnisse des Forums in den Stadtteilgremien durch die StadtteilvertreterInnen vertreten werden. Umgekehrt sollen stadtteilrelevante Themen und Bedarfe in erster Linie durch die StadtteilvertreterInnen und gegebenenfalls durch die für die entsprechenden Stadtteile zuständigen R.OST – MitarbeiterInnen in das Forum zur Beratung vermittelt werden (Abschirmen des R.OST vor der Funktionalisierung zu feuerwehrhaften Einsätzen bei aktuellen Anlässen). Die Förderung von kooperativen Projekten mit dem R.OST in den Stadtteilen soll unterstützt werden.
2. Zwischen Stadtteil und Region: Hierbei soll die Arbeit in der gesamten Region mit gegenwärtigen Schwerpunktsetzungen in den verschiedenen Stadtteilen durch die StadtteilvertreterInnen transparent werden, also die regionale Verortung des R.OST sowie stadtteilübergreifende Tätigkeiten vermittelnd vertreten werden.

➤ Unterstützung des Arbeitsansatzes der regional verorteten aufsuchenden Arbeit in jugendpolitischen Gremien der Stadtteile.

➤ Rotationsprinzip:

VertreterInnen aus den Stadtteilgremien sollten möglichst für 2 Jahre in das Forum delegiert und darüber hinaus möglichst zeitlich versetzt gewählt werden.

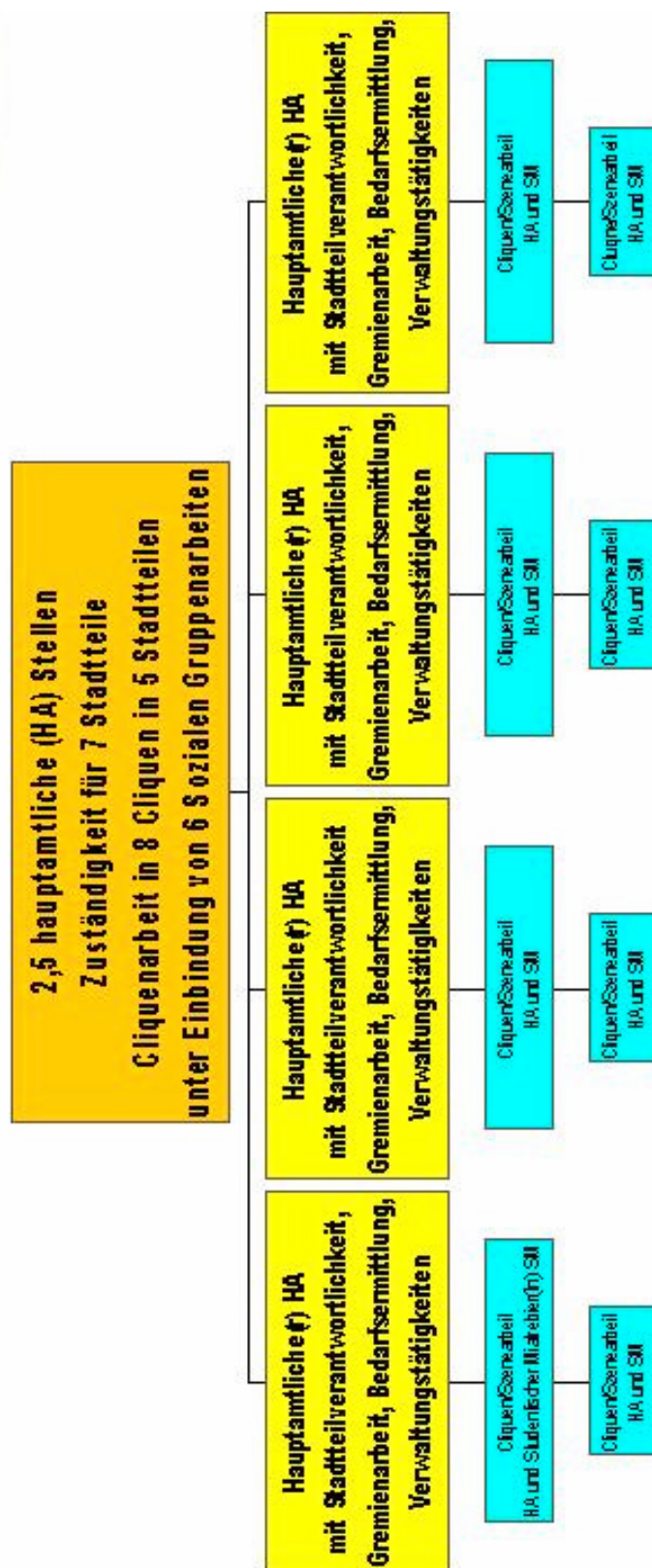
Organisatorische Verantwortung: Die Verantwortung für die organisatorische Abwicklung und Einberufung des Gremiums obliegt dem Amt für Soziale Dienste.

Das Forum tagt in den Räumlichkeiten des VAJA e. V..

Diese Regularien für die Arbeit im Forum wurden auf der Sitzung am 06.07.1999 einstimmig beschlossen.

4. Organisationsstruktur R.OST

Arbeitsstruktur R.OST



5. Praxisbeispiele und Kooperationsformen

Der Jugendkeller St. Hedwig: Die Verselbständigung eines kooperativen Stadtteilprojektes

Andreas Egbers-Nankemann, Pastoralreferent St. Hedwig

I. Beschreibung der Clique

Die Jugendlichen, mit denen das Projekt Jugendkeller gestartet wurde, waren eine Clique, die sich vorwiegend in der Bürgermeister Reuter Straße traf und dort bereits mehrfach aufgefallen war. Die Clique bestand vorwiegend aus polnischen Aussiedlern (35 Leute) sowie einigen türkischen und arabischen Jugendlichen (max. 5 Jungen). Die Jungen machten insgesamt ca. 2 Drittel der Clique aus und waren bereits in anderen Jugendeinrichtungen durch gelegentliche Besuche bekannt. Allerdings waren sie erstens an keine Einrichtung fest angebunden und hatten zweitens dort zum Teil schon Hausverbote erhalten. Ein größerer Teil der Aussiedler war mir durch außerschulischen Religionsunterricht und Firmvorbereitung bekannt, ebenso kannten diese Jugendlichen die Räumlichkeiten der Kirchengemeinde.

Als unsere Arbeit mit der Clique begann, waren die Jugendlichen 15-16 Jahre alt. Die Aussiedler/innen lebten seit ca. 7-8 Jahren in Deutschland, hatten also die Hälfte ihres Lebens bereits in einem anderen Land verbracht. Alle bevorzugten zur Kommunikation die polnische Sprache, fühlten sich auch sonst noch als Polen; phasenweise bezeichneten sie sich selbst als die „Polacken“.

II. Entstehung Jugendkeller

Im Oktober 1996 nahm das Regionalteam-Ost seine Arbeit in der Vahr auf. Das Team stellte sich im Jugendausschuss vor und kündigte Besuche in den einzelnen Einrichtungen an. Am Jahresende 1996 fand ein solches Gespräch zwischen Jens und Birgit von R-Ost und mir in St. Hedwig statt. Dabei wurde die oben erwähnte Jugendclique das Hauptgesprächsthema. Sowohl von den Jugendlichen wie auch von mir ging der Wunsch aus, miteinander zu arbeiten, da die Jugendlichen die Jugendräume kannten und gern genutzt hätten und ich mich nicht nur auf eine katechetische Arbeit beschränken wollte. Allerdings waren in der Gemeinde weder ausreichend qualifizierte ehrenamtliche noch hauptamtliche Kapazitäten zur Verfügung, um eine Cliquesbegleitung zu gewährleisten. An dieser Stelle wurde bereits die Idee einer durch R-Ost begleiteten „sozialen Gruppenarbeit“ geboren. Im Januar 1997 fand ein weiteres Treffen zwischen Jens, Birgit und mir statt, wo nun die konkrete Ausgestaltung eines gemeinsamen Projektes überlegt wurde. Zunächst wurden Gespräche mit den Kirchengremien geführt (Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat, Jugendmitarbeiterrunde), die alle „grünes Licht“ gaben und ein Antrag auf finanzielle Mittel beim Amt für soziale Dienste gestellt. Bereits im Februar konnte ein erstes Bewerbungsgespräch mit einer möglichen Honorarkraft geführt werden. Eine zweite Honorarstelle wurde an eine bereits für R-Ost tätige Sozialpädagogik-Studentin vermittelt. Ab März 1997 begann das Projekt Jugendkeller. An drei Abenden öffneten die beiden Honorarkräfte Marcus (ab 14.4. Tom) und Sonja gemeinsam mit Jens und Birgit von R-Ost sowie einem ehrenamtlichen Jungen Erwachsenen aus der Kirchengemeinde den Jugendkeller.

Bis Juli 1997 waren Jens und Birgit kontinuierlich im Jugendkeller dabei, danach haben sie durch regelmäßige Besuche den Kontakt zu der Clique und der Kirchengemeinde gehalten.

Ab August 1997 bin ich selbst mit in die konkrete Betreuung eingestiegen, indem ich an einem Abend pro Woche anwesend bin.

III. Die Entwicklung des Jugendkellers

Die Honorarkräfte haben inzwischen gewechselt: für Tom ist Sebastian seit Februar 2002 dabei; nach Sonja kam Silke und seit März 2001 arbeitet Filomena im Jugendkeller. Zum einen hat die Kontinuität der Mitarbeiter/innen enorm zur Beständigkeit des Projektes beigetragen, aber auch mir die Arbeit sehr erleichtert. Außerdem ist die Anstellung von Filomena, einer polnischen Studentin, ein großer Gewinn, da sie Sprache und Mentalität der Jugendlichen kennt.

Die Öffnungszeiten des Projektes konnten von zunächst 35 Wochen im Jahr auf nun 44 Wochen verlängert werden, da das Amt für soziale Dienste mehr Mittel zur Verfügung gestellt hat.

Zudem konnten mit Globalmitteln des Ortsbeirates ein Tischkicker, ein Billardtisch und eine Dreamcast angeschafft werden.

Über WiN-Mittel konnte im Rahmen einer Gebäudesanierung 1999/2000 auch ein Umbau des Jugendbereichs finanziert werden. Die Jugendlichen haben nun einen eigenen Eingang und eigene Toiletten, was zur einer großen Entspannung zwischen den verschiedenen Nutzern des Gemeindezentrums geführt hat. Während der Zeit des Umbaus wurde das Projekt in der benachbarten Dreifaltigkeitgemeinde weitergeführt.

Nach den Umbaumaßnahmen konnte ein eigener Getränkeverkauf eingeführt werden, was enorm zur Müllvermeidung beigetragen hat!

Seit Sommer 2000 macht der Jugendkeller ein Sportangebot in der Turnhalle Bardowickstraße, für zwei Wochenstunden wird dort mit den jungen Männern Fußball gespielt.

Seit 2001 nutzt eine weitere Clique den Jugendkeller; und zwar sind dies wieder jüngere Aussiedler/innen im Alter von 14-16 Jahren. Für diese Clique wurde eine zweite „soziale Gruppenarbeit“ eingerichtet.

Die jüngere Clique nutzt die Räume vorwiegend montags und mittwochs, während am Freitag der Jugendkeller den Älteren vorbehalten ist. Das Miteinander der beiden Cliques verläuft relativ reibungslos. Die Älteren sind inzwischen größtenteils in der Ausbildung bzw. bereits in einer festen Anstellung, nur wenige aus der Ursprungsclique haben ein Studium begonnen. Der Jugendkeller hat meines Erachtens sehr zur Stabilität der Jugendlichen beigetragen und sie auf ihrem Weg ins Erwachsenwerden begleitet.

Bis heute gibt es den Kontakt zum Regionalteam Ost, das auch in den vergangenen Jahren bereit war, im Bedarfsfall Konflikte zwischen der Clique des Jugendkellers und anderen Cliques im Stadtteil zu moderieren. Ferner wurde gemeinsam von R-Ost und dem Jugendkellerteam ein Wochenendfahrt für die Clique organisiert und durchgeführt.

In den vergangenen Jahren wurde auch immer wieder versucht, eine Selbstöffnung des Jugendkellers einzuführen. Das Ergebnis ist ein fortwährendes „Auf und Ab“. Es gibt Phasen des Gelingens und Phasen der Enttäuschung, was aber den Erfolg des Gesamtprojektes in meinen Augen nicht schmälert!

Inzwischen ist der Jugendkeller ein fester Bestandteil der Jugendarbeit in St. Hedwig. Er ist aber auch im Stadtteil Vahr eine feste Größe geworden und wird von anderen Cliques aufgesucht oder für private Feiern angemietet.

Ein großer Dank gilt allen, die dieses Projekt gefördert haben!

Zu den Möglichkeiten und Grenzen von Kooperation

Birgit Ingenhoven
VAJA e.V., Regionalteam Ost

Kooperation trägt nicht nur zur optimalen Nutzung von Ressourcen des Stadtteils bei, sondern bildet die wesentliche Arbeitsgrundlage eines Regionalteams.

Kooperation findet in verschiedensten Formen und Verläufen statt, je nach Ressourcenlage des Kooperationspartners und der Bedarfslage der Jugendlichen.

Exemplarisch sind

- **Kooperationsnetze** im Rahmen der Stadtteil-Gremien der Jugendarbeit, aber auch themenbezogen wie zum Beispiel die Entwicklung einer JugendleiterInnenausbildung für Jugendliche in Cliquenzusammenhängen. In diesem Fall wurde auf Anregung von Birgit Ingenhoven gemeinsam mit dem Lidice-Haus eine baukastenförmig angelegte Ausbildungsreihe konzipiert. Unter Beteiligung einiger Einrichtungen des Bremer Ostens (Jugendfreizeitheim Horn, Tenever und Vahr) wurde für die jeweiligen Jugendlichen und deren spezifischen Bedarfe in der Selbstöffnung die inhaltliche Ausgestaltung geplant und didaktisch von Anne Dwertmann und Andrea Müller vom Lidice-Haus umgesetzt. Inzwischen hat es zwei Durchläufe gegeben. Hier wurde gemeinsam eine Weiterentwicklung von Selbstöffnung und Beteiligung in der Jugendarbeit umgesetzt. In den Einrichtungen selbst ergaben sich neue Cliqueräumnutzungen in Selbstöffnung bzw. wurden bereits bestehende fortgesetzt.
- **Kooperative** Angebote wie die verschiedenen Kooperationen mit Jugendfreizeitheimen und Kirchengemeinden im Bremer Osten. Es wurden sowohl kooperative Mitarbeiterteams eingesetzt (JFH Tenever, St. Hedwig und Heilig-Geist-Gemeinde in der Vahr) als auch die Bereitstellung von Raumressourcen seitens der Kirchen und Personalressourcen seitens R.OST. Zudem ergaben sich einerseits kurze Kooperationen, die nach einer gewissen Zeit in die Gesamtträgerschaft der kommunalen bzw. kirchlichen Einrichtungen überführt wurden. Andererseits blieb es bei langfristig kooperativ angelegten Angeboten, wenn es z.B. die Ressourcenlage der Einrichtungen nicht erlaubte, alleiniger Träger zu sein. Ein besonders gelungenes Beispiel ist die von Andreas Egbers-Nankemann dokumentierte Cliquerarbeit in St. Hedwig. Hier konnte relativ schnell ein Großteil der Trägerschaft für das räumliche Angebot für die Clique von der Kirchengemeinde übernommen werden. Langfristig erfolgte aufgrund des Eigenengagements des Jugendreferenten ein weitgehender Ausbau der Jugendarbeit und eine Umgestaltung des Jugendkellers mit eigenem Eingang.

Besonders hervorzuheben ist die Öffnung der Kirche auch für Nicht-Christen bzw. Jugendliche anderer Religionen mit einem multikonfessionellen Ansatz sowie die Bereitschaft, sich auch auf problematische Jugendliche einzulassen. Durch diese Akzeptanz über einen langen Zeitraum konnte insbesondere auch für polnische Aussiedlerjugendliche ein Ansprechpartner gewonnen werden, der zuvor insbesondere für die als auffällig geltenden Jugendlichen nicht existierte. Gestützt wurde die Arbeit mit der Clique durch den ständigen Austausch von R.OST und der Gemeinde, zumal R.OST mit diesen Jugendlichen auf der Straße gearbeitet hat.

- **Situative Kooperationen**, die immer wieder aufgrund von konkreten Bedarfen entstehen, wie z.B. die Überlassung von Räumlichkeiten für Beratungen und kurzzeitige Angebote, gemeinsames Aufsuchen im Falle von Konfliktfällen unter Jugendlichen, gemeinsam angelegte Freizeitfahrten, Ferienangebote und Ausflüge.

Nach sechs Jahren ist das Regionalteam weitgehend in die Strukturen der Stadtteile verwachsen. Darüber hinaus bestehen aufgrund jugendpolitischer Aktivitäten gesamtbremsch Kooperationen in Vernetzungen (AG Jugend des Bremer Netzwerkes für Aussiedlerintegration, jetzt Netzwerk für Zuwandererangelegenheiten) sowie die Mitarbeit an der Entwicklung des Anpassungskonzeptes der Bremer Jugendarbeit und auch die Mitwirkung an der Entwicklung von Stadtteilkonzepten für Jugendarbeit.

Eine wichtige Neuregelung im Konzept ist die schriftliche Kontraktierung von Kooperation zur Klarstellung nach außen und nach innen.

Kooperationsbeispiel mit dem LidiceHaus

Andrea Müller, LidiceHaus

Das LidiceHaus, Jugendbildungsstätte Bremen versteht sich als Einrichtung der außerschulischen Jugendbildung und der Fortbildung und Qualifizierung für MitarbeiterInnen und Arbeitsfelder von Jugendarbeit.

Zu letztgenanntem Bereich ist bereits eingangs beschrieben, in welcher Weise das LidiceHaus als praxisbegleitende (Fortbildungs-)Einrichtung für das Arbeitsfeld aufsuchende Jugendarbeit beauftragt ist. Veranstaltungen zu Hintergründen jugendlicher Denk- und Verhaltensmuster als auch zu möglichen konzeptionellen Arbeitsansätzen in der Jugendarbeit mit als auffällig oder problematisch begriffenen Jugendlichen und jugendlichen Cliques und Szenen bilden einen grossen Arbeitsschwerpunkt.

Wenden sich andere Bildungsstätten häufig am ehsten an Jugendliche aus Schulen oder (weniger) aus verbandlichen Zusammenhängen, versteht sich das LidiceHaus auch als Einrichtung, die offen ist auch für überverbandliche, nicht organisierte Jugendliche. Aus der engen Kooperation mit Einrichtungen und Projekten der Jugendarbeit ergibt sich modellhaft die Möglichkeit der seminarbezogenen Zusammenarbeit mit Jugendlichen. Seminarkonzepte werden gemeinsam abgestimmt und durchgeführt von LidiceHaus mit den MitarbeiterInnen und den Jugendlichen aus den Projekten.

Auf diese Weise wurden in der Vergangenheit eine Vielzahl von Wochenendseminaren im Haus durchgeführt, von denen einige hier beispielhaft erwähnt werden sollen.

- Mehrere Veranstaltungen wurden mit Jugendlichen aus rechten Szenen durchgeführt. Themen waren hier oft: Reflexion über Konflikte innerhalb der Gruppe, bzw. Gruppenkonflikte mit anderen jugendlichen Gruppierungen, Aufarbeitung von gewalthaltigen Konflikten, Inhalte von Skinheadkultur, Planungen von Interessen und Regeln im Zusammenleben der Clique,...
- Jugendliche aus dem Zusammenhang des Punk-Projektes erarbeiteten im Seminar Teile der bisher 2 erschienen Punk-Bücher.
- Jugendliche aus den R.OST-Teams reflektierten über die Lebenssituation in ihrem Stadtteil und Fragen der Interessensumsetzungen im Stadtteil
- „Wir können es auch selbst, Jugendliche öffnen Räume und lassen sich dafür qualifizieren“ – in einem modellhaften Kooperationsprojekt von LidiceHaus, Vaja e.V. und Bremer Jugendeinrichtungen werden seit 2000 Jugendliche an Möglichkeiten der eigenverantwortlichen Selbstöffnung und –verwaltung von Räumen herangeführt – ein grosser Teil der Jugendlichen absolviert eine vollständige Ausbildung nach den Kriterien zur Erlangung der amtlichen JugendleiterCard.

Das LidiceHaus begreift sich an dieser Stelle als eine qualifizierte Serviceeinrichtung, die die Arbeitsmöglichkeiten der Projekte fördert und ergänzt mit ihrem besonderen Arbeitsansatz der Politischen Bildung als auch der Qualifizierung Jugendlicher für Partizipation und Selbstverantwortung.

6. Dokumentation und Evaluation des Arbeitsansatzes

Petra Brandt; VAJA e.V., Regionalteam Ost

Mit der Initiierung der aufsuchenden Jugendarbeit in der Region Ost war der Anspruch der Evaluation und Weiterentwicklung dieses Arbeitsansatzes verbunden. Von Anbeginn der Arbeit fand daher eine Dokumentation und Evaluation auf vier Ebenen statt:

- **Entwicklung und Begleitung der Arbeitsschwerpunkte durch das Forum aufsuchender Jugendarbeit** (siehe Beitrag von Erich Ernst-Pawlik).
- **Zielüberprüfung und Reflexion im Rahmen der Praxisberatung.**
Das Arbeitsfeld aufsuchenden Jugendarbeit beinhaltet vielfältige Komponenten, die insgesamt gesehen sehr komplexe Felder bilden, in denen sich Teams bewegen müssen. Ausgangssituationen, Bedarfslagen, Umfeldbedingungen von Cliquentreffpunkten, Kooperationsmöglichkeiten und vieles mehr, verändern sich je nach Zielgruppe und Einsatzort. Der Praxisberatung kommt dabei die Aufgabe zu, hier eine konkrete Zielformulierung zu entwickeln, die Umsetzung zu reflektieren und eine Ergebnisüberprüfung durchzuführen. Die Praxisberatung ist dadurch ein wesentlicher Baustein im Bereich des Qualitätsmanagement und der Qualitätssicherung in der aufsuchenden Jugendarbeit.
- **Wissenschaftliche Begleitung** in Kooperation mit der Hochschule Bremen, Fachbereich Sozialwesen durch Prof. Dr. Fanz Josef Krafeld (bis Ende 1999).
- **Jahresberichte.**
- Seit zwei Jahren werden im Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit Instrumentarien zur **Selbstevaluation** entwickelt und eingesetzt um **datengestützte Reflexionsprozesse** zu ermöglichen. Dieser Prozess wird durch Margret Kruse und Dr. Karin Wallencus (Hamburg) wissenschaftlich begleitet, die langjährige Erfahrungen im Bereich Evaluation und Qualitätsmanagement haben.
Neben der Erfassung quantitativer Daten stehen vor allem auch qualitative Aspekte und die Förderung der Selbstreflexion der Arbeit im Vordergrund. Mit dem Instrument der Selbstevaluation wird das Ziel verfolgt, das eigene Handeln zu bewerten und es zu verbessern, damit dient Selbstevaluation auch dazu, die eigene berufliche Tätigkeit zu qualifizieren.
Weiterhin werden damit detaillierte Informationen über Prozesse und Basisdaten gewonnen.
Seit Herbst 2002 wird eine kontinuierliche Selbstevaluation in Form von Tagesdokumentationen durchgeführt. (siehe Folien)

Als weitere Schritte sind themenbezogenen Praxis-Forschungsprojekte geplant, die sich auf neue Entwicklungen in den Problemlagen und Lebenswelten von Jugendlichen beziehen werden.

Tagesdokumentation: Beratung / Begleitung

Datum:	Wochentag:	Dauer:	Mitarbeiter/Team:
Ort/Situation/Setting:		Initiative durch:	
Erste Beratung/Begleitung: <input type="checkbox"/> Fortgesetzte Beratung/Begleitung: <input type="checkbox"/>			
Alter:		Geschlecht:	
Cliques-,Szenezugehörigkeit/ Herkunft:			
Beratung zu (Inhalte):			
Begleitung (Wohin?):			
Vereinbarungen/Lösungsschritte/Klärungen:			

Sonstiges: Siehe Rückseite

Tagesdokumentation: Jugendliche im öffentlichen sozialen Raum

Datum:	Wochentag:	Uhrzeit:	Mitarbeiter/Team:
Clique/Szene:		Freizeitangebot:	
Ort:			
Anzahl:	Davon Frauen:	Altersspanne:	
Beobachtungen/Habitusymbole:			
Interaktionen in der Gruppe:			
Kontakt:	Aufgenommen <input type="checkbox"/>	Fortlaufend <input type="checkbox"/>	Nein <input type="checkbox"/>
Anlass/Art/Ziel/Inhalt des Kontakts:			

Sonstiges: **Siehe Rückseite**

7. Konzept für aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques und Szenen ²

Konzeptbearbeitung durch das Regionalteam Ost (VAJA e.V.), den Arbeitskreis Straße Bremen/ Niedersachsen-Nord und das Forum Aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost vom September 2002

Gliederung

7.		
Am 3. Dezember 2002.....		1
Inhaltsverzeichnis.....		2
2. Einleitung Andrea Müller.....		2
Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques als Konzept.....		4
Andrea Müller, Lidice-Haus.....		4
Zu den Möglichkeiten und Grenzen von Kooperation.....		16
7.1 Adressatenbestimmung.....		23
7.2 Inhaltliche Zielsetzungen.....		23
7.3 Arbeitsweise.....		24
7.4 Kooperationsformen mit verschiedenen Institutionen (Freizeitheimen, ambulante Sozialdienste, Jugendclubs, Jugendverbände, Sportvereine, Schulen, Kirchengemeinden etc.).....		26
Als Beispiel für dieses Begleitgremium kann das „Forum aufsuchende Jugendarbeit“ in der ehemaligen Region Ost dienen.....		28
7.6 Berichtswesen/Dokumentation und Evaluation.....		28
7.7 Sicherstellung der Qualifikation sowie Fortbildung der MitarbeiterInnen der Jugendarbeit.....		29
7.8 Ausstattung und Standards.....		30
7.10 Literaturhinweise.....		31

² Dieses Konzept wurde ursprünglich von einer Arbeitsgruppe erstellt, der folgende Personen angehörten: S. Diers (Cliquesprojekt Huchting), E.Ernst-Pawlik (AfSD Ost, Sachgebiet Jugendarbeit), T. Haffke (Fan-Projekt Bremen), W.Hofinga (AfSD Süd, Sachgebiet ambulanter Sozialdienst Jugendliche), L.Warrelmann (AfSD Mitte/West, ambulanter Sozialdienst Jugendliche), Prof.Dr.F.-J. Krafeld (Hochschule Bremen), A. Müller (Jugendbildungsstelle Lidice-Haus), W. Quitter (AfSD, zentrales Sachgebiet Jugendliche), H.-G. Schwalm (AfSD Süd Sachgebiet Jugendarbeit), Dr.M.Schwarz (Senator für Gesundheit, Jugend und Soziales, Referat Jugendliche), W. Welp (Verein für akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliques). Die Anpassungen des Regionalteams Ost (Verein zur Förderung der Akzeptierenden Jugendarbeit) knüpfen an die Erfahrungen einer vierjährigen wissenschaftlich begleiteten Umsetzungsphase in der Region Ost an und wurden mit dem Arbeitskreis Straße Bremen/ Niedersachsen-Nord und dem Forum Aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost abgestimmt.

7.1 Adressatenbestimmung

Aufsuchende Jugendarbeit wendet sich vorrangig an sozial benachteiligte junge Menschen im Alter zwischen 13 und 21 Jahren,

- die ihre Freizeit vorrangig in Cliques, Szenen und Netzen verbringen,
- die aufgrund von individuellen Auswirkungen sozialer Problemlagen wie durch Schwierigkeiten in Schule, Ausbildung und Beruf, Armut, Isolation, hohes Konflikt- und Gewaltpotential, Sucht, Straffälligkeit gefährdet sind.
- die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu Lebenswelten mit erheblich verstärkten Desintegrationsrisiken in ihrer Entwicklung gefährdet sind, insbesondere junge Menschen in sozial isolierten Lebenswelten wie etwa Migranten.
- Mädchen und Jungen in geschlechterhierarchisierenden und rollenfixierenden Lebenswelten.
- die von anderen Formen der Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit nicht erreicht werden, weil sie ausgegrenzt werden oder die sich selbst ausgrenzen bzw. deren spezifische Bedarfe nicht erfasst werden und deren Sozialräume aus diesen Gründen erheblich eingeschränkt sind.
- die allein erhebliche Schwierigkeiten bei der Artikulation und Durchsetzung ihrer Interessen haben.

7.2 Inhaltliche Zielsetzungen

Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques verfolgt folgende Ziele:

- Alltags- und Lebenshilfen für junge Menschen durch Schaffung und Durchführung von niedrigschwelligen Beratungs- und Begleitungsangeboten in Kooperation mit der sozialen Infrastruktur.
- Frühzeitiges Erkennen von Bedarfs-, Interessen- und Problemlagen von Jugendlichen in Cliques- und Szenezusammenhängen, deren Vernachlässigung zur Gefährdung von jungen Menschen und von Dritten führen bzw. führen können.
- Stabilisierung und Förderung der positiven Kräfte (empowerment), von Gleichberechtigung, Emanzipation und Interkulturalität in der begleiteten Clique.
- Förderung von Interessenvertretung und konstruktiver und gewaltfreier Konfliktlösung im Gemeinwesen u.a. durch Konfliktmoderation.
- Verbesserung jugendlicher Lebens- und Freizeitsituationen im Stadtteil durch Verhinderung von Stigmatisierungen und Einmischung in desintegrierende Lebenswelten.
- die bedarfsgerechte Weiterentwicklung von Jugendarbeit in den Stadtteilen und entsprechende Differenzierung von Angeboten.
- Erweiterung von Sozialräumen, d.h. von Vernetzung von Jugendlichen in ihrem Umfeld.
- Erhaltung und Schaffung von Freiräumen für junge Menschen auch im öffentlichen Raum.
- Aktivierung von Beteiligung der begleiteten Jugendlichen an für sie relevanten Planungs- und Entscheidungsprozessen.

Projekte der aufsuchenden Jugendarbeit dürfen keinesfalls für ordnungs- und sicherheitspolitische Maßnahmen instrumentalisiert werden. Sie würden damit ihre funktionale Bestimmung im Rahmen des KJHG und somit Berechenbarkeit,

Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit und damit die eigene Arbeitsgrundlage verlieren. Ein cliques- bzw. szenebezogener Dialog bzw. eine Abstimmung mit Behörden - insbesondere der Polizei - im Einklang mit den oben formulierten Zielen ist im Rahmen des Konzeptes denkbar; ein auf einzelne Jugendliche bezogener Kontakt mit diesen ist gegen den Willen des Jugendlichen nicht möglich.

Die Aufenthaltsorte von Cliques und Szenen sind bedeutsame Zugänge zu den Zielgruppen. Der Erwartung von einzelnen KommunalpolitikerInnen, dass Cliques-Projekte gar zum "Verschwinden" von Cliques an öffentlichen Orten führen, kann durch Aufsuchende Jugendarbeit nicht entsprochen werden.

7.3 Arbeitsweise

Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques integriert die folgenden Elemente als Arbeitsschwerpunkte:

- Streetwork,
- Jugendberatung,
- Freizeitpädagogik
- Gemeinwesenarbeit.
- Konfliktmoderation und -begleitung
- Bedarfsermittlung im Rahmen sozialraumorientierter Jugendhilfeplanung
- Jugendpolitische Interessenvertretung, Einmischung als ExpertInnen für Lebenslagen Jugendlicher
- Förderung von Partizipation Jugendlicher
- Geschlechtsbewusste Arbeitsansätze
- Förderung von Interkulturalität

Sie ersetzt nicht andere Formen der Erziehungshilfe, der Jugendsozialarbeit oder die Jugendarbeit in Einrichtungen , sondern ergänzt diese um den aufsuchenden Ansatz.

Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques erreicht ihre Klientel unmittelbar im Lebensraum und daher früher als in der einrichtungsbezogenen Arbeit gewohnt. Sie erreicht auch solche jungen Menschen, die nicht oder nicht mehr von anderen Einrichtungen und Diensten angesprochen werden konnten oder wurden oder die diese Angebote nicht akzeptierten. Eingebunden in ein Geflecht aller im Stadtteil vorhandenen Netzwerke, Dienste und Einrichtungen bringt sie einen frühen Zugang zu den Problemlagen junger Menschen. Das hat den Vorteil, dass Lösungswege wesentlich früher aufgezeigt und die erforderlichen Hilfen damit wahrscheinlich erfolgreicher eingeleitet werden können.

Die methodischen Zugangswege und Handlungsebenen der aufsuchenden Jugendarbeit orientieren sich an den Lebenswelten , an den Problemen und darüber hinaus an den Sozialräumen Jugendlicher. Sie sind gemeinwesenorientiert und zugleich cliques/- bzw. szeneorientiert. Die Szenetreffpunkte der verschiedenen Jugendkulturen richten sich nicht an den Grenzen des Sozialzentrums oder Stadtteils aus, sondern allein nach den Bedarfen der Jugendlichen vor Ort. Eine Kopplung der Organisation aufsuchender Arbeitsansätze an Verwaltungsstrukturen birgt die Gefahr des Verlustes einer bedarfsgerechten Schwerpunktsetzung. Streetwork folgt der Mobilität der Jugendlichen und begleitet sie in ihrem Freizeitverhalten. Die Installierung flächendeckender Regionalteams wäre notwendig, um fehlende

Angebote in angrenzenden Sozialzentren aufzufangen. Ursprünglich war die Implementation von sogenannten Regionalteams laut Bürgerschaftsbeschluss aus dem Jahr 1995 in der gesamten Stadt Bremen angedacht, was sich aufgrund finanzieller Grenzen als nicht umsetzbar erwies.

Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques orientiert sich an den Grundprinzipien der Freiwilligkeit, Vertraulichkeit, Anonymität und Parteilichkeit. Der einzelne Adressat oder die Clique definiert, was geschieht und was nicht. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter können Angebote zur Selbsthilfe machen, müssen aber abwarten, inwieweit diese akzeptiert werden. Die Möglichkeit, an andere Stellen zu vermitteln oder selbst zu beraten, setzt eine Beziehung voraus.

Entgegen konträrer Forderungen aus dem Wohnumfeld von Cliquentreffpunkten geht es dem Arbeitsansatz nicht um das Herauslösen einzelner oder gar um die Auflösung von Gruppenstrukturen. Insbesondere ordnungspolitische Maßnahmen führen in der Regel lediglich zu einer räumlichen Verlagerung von Cliques und Szenen, wo sie unter Umständen nicht mehr erreichbar sind. Inhaltliche Zielsetzung aufsuchender Jugendarbeit mit Cliques ist die Stabilisierung der Einzelnen und ihrer Clique mit dem Ziel einer gelingenden Lebensbewältigung und Integration in das Gemeinwesen. Zeitaufwand und Betreuungsintensität können sich von Clique zu Clique und im Verlauf der einzelnen Projekte verändern. Erfolg und Misserfolg der Projekte ist nicht an der Größe der Clique festzumachen. Die Betreuung und Begleitung von Cliques kann je nach Bedarf kontinuierlich über einen längeren Zeitraum oder auch punktuell erforderlich sein. Eine kontinuierliche Cliquenbegleitung beinhaltet in der Regel ein bis zwei Kontakte in der Woche, in Ausnahmefällen für kurze Zeiträume mehr. Eine intensivere Cliquenbegleitung kann grundsätzlich nur durch Einwerben von zusätzlichen Ressourcen ermöglicht werden.

Kriterien für die Aufnahme einer Intensiven Cliquenbegleitung oder Szenearbeit wären beispielsweise eine besonders hohe Problemdichte und ein hohes Maß an dauerhaft zu erwartender Desintegration. Hierbei sollten Intensität und Dauer entsprechend der jeweiligen Bedarfslage und der zu Verfügung stehenden Ressourcen entwickelt werden. Kriterien für die Beendigung einer Cliquenbegleitung wären beispielsweise die erfolgreiche Integration der Jugendlichen in eine Einrichtung im Wohnumfeld der Betroffenen mit entsprechender pädagogischer Begleitung, eine selbständige Bewältigung ihrer Problemlagen seitens der Jugendlichen oder der Abbruch der Begleitung durch die Jugendlichen selbst. Eine rein auf Zeitschienen bezogene Begrenzung von Cliquenbegleitung ist abzulehnen.

Die sozialpädagogische Fachkraft im Projekt löst dabei nicht stellvertretend die Probleme der Cliquenmitglieder, sondern fördert durch Konfliktmoderation und Problembegleitung ihre eigenverantwortliche Lösungsversuche und -kompetenz. Dabei ist darauf zu achten, dass auch Einzelberatungen im Kontext der Clique stattfinden, weil sie als das wichtigste Bezugsfeld der Jugendlichen gestärkt werden soll.

Beratungsbedarf gibt es bei den Jugendlichen vor allem in folgenden Bereichen:

- Beziehungsfragen und Hilfe bei Alltagsproblemen (Streit in der Clique; Aggressionen; Freund/Freundin; Sexualität, Verhütung und Partnerschaft; Arztbesuche; Familienkonflikte; Wohnprobleme; Schulden und Geldnot; Alkohol/ Rauchen/ illegale Drogen)
- Lebensplanung (Schulschwierigkeiten, Berufswahl, Ausbildung und Jobs)

- Schwierigkeiten mit Behörden (Polizei, Ausländerbehörde, Gericht, Amt für Soziale Dienste, Wohnungsamt)
- Erkennen und Durchsetzen eigener Interessen
- Konfliktmoderation, -bearbeitung und -beratung zwischen Jugendlichen und Erwachsenenenumfeld
- Informationsbedarf bzgl. geeigneter Anlauf- bzw. Beratungsstellen und Netzwerke im Hilfesystem

Jeder Jugendliche hat auch emotionale und soziale Bedürfnisse und Interessen und verfügt über persönliche Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Adressaten werden von der aufsuchenden Jugendarbeit nicht auf den Aspekt "gewaltbereit" oder "gewalttätig" reduziert. Die Angebote der Freizeitpädagogik (so z.B. jugendkulturelle Aktionen, außerschulische Jugendbildung, Reisen und interkulturelle Jugendbegegnung, Treffpunktcafe oder der Besuch oder die eigene Planung und Durchführung von Musikveranstaltungen) bieten im Projekt wichtige Ansatzpunkte zur Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstkritik bei den erreichten Jugendlichen.

Die Stigmatisierung von "auffälligen" Jugendlichen kann durch die Aufklärung über die positive Bedeutung des Cliques- und Szenezusammenhanges und Einmischung als ExpertInnen für die Lebenslagen Jugendlicher abgebaut werden. Direkte Begegnung mit den Bewohnern eines Stadtteils fördert die Akzeptanz gegenüber jugendlichen Umgangsformen. Aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques ist offensive Gemeinwesenarbeit und bewirkt Veränderungen in den Sozialräumen Jugendlicher, weil sie im regionalen Bereich auf problematische Lebenslagen aufmerksam macht, die verschiedenen Träger des gesellschaftlichen Lebens für jugendpolitische Einflussnahme interessiert und die Kräfte des Gemeinwesens zur positiven Gestaltung von kleinräumigen Lebenswelten mobilisiert. Soweit sie dabei junge Menschen für Teilhabe und Mitgestaltung gewinnt, stärkt sie das Gemeinwesen.

7.4 Kooperationsformen mit verschiedenen Institutionen (Freizeitheime, ambulante Sozialdienste, Jugendclubs, Jugendverbände, Sportvereine, Schulen, Kirchengemeinden etc.)

Die jungen Menschen der Adressatengruppe haben je nach eigener Lebenslage und Biographie derartig unterschiedliche Probleme, dass nur die vielfältigen Hilfemöglichkeiten und -wege, die der soziale Markt anbietet, ausreichend differenzierbare Zugänge schaffen.

Eine enge Kooperation und fachliche Kommunikation des Teams mit den im regionalen Umfeld tätigen Diensten und Einrichtungen sowie mit Vereinen und Mieterinitiativen, mit Schulen, Betrieben, Beschäftigungsinitiativen und Kirchengemeinden bildet daher die wesentliche Arbeitsgrundlage eines Regionalteams und trägt zur optimalen Nutzung der Ressourcen eines Gemeinwesens und zur Optimierung von Sozialräumen Jugendlicher bei. Die Verankerung und Unterstützung der Projekte durch Stadtteilbeiräte und Ortsämter sowie jugendpolitische Gremien hat für die Projekte höchste Priorität.

Die Beschreibung eines Einzelprojektes soll unter anderem die gemeinsame Verantwortlichkeit des Gemeinwesens auch zur Problemlösung dokumentieren;

insofern gehört die Beteiligung der möglichen Kooperationspartner und die verbindliche Verabredung ihrer jeweils spezifischen Anteile, bzw. Optionen unabdingbar zu jeder Projektbeschreibung. Für diese Kooperationsformen bietet ein schriftlicher Kontrakt aller Beteiligten mit der differenzierten Auflistung der eingebrachten Ressourcen und angedachten Projektziele sowie -zeiträume eine optimale Arbeitsbasis. Ebenfalls sollten die Vereinbarungen Regularien im Falle von Konfliktsituationen beinhalten.

Beiträge von Projektpartnern sind beispielsweise:

- Zeitweilige oder dauerhafte Bereitstellung von Räumen, Freiräumen oder Flächen für die jugendliche Clique (z.B. durch Wohnungsbaugesellschaften, Schulen, Kirchengemeinden, Sportvereine, Jugendeinrichtungen und Kulturzentren).
- Förderung der selbstorganisierten Öffnung von Jugendräumen und entsprechende Angebote für Cliques.
- Personelle und inhaltliche Unterstützung der aufsuchenden Arbeit durch vorhandenes hauptamtliches und nebenamtliches, ggf. ehrenamtliches Personal mit bestimmten Arbeitsstundendeputaten (z.B. durch Schwerpunktsetzungen bei den ambulanten Diensten, durch Schulen oder Jugendeinrichtungen), auch bei Arbeitseinsätzen im Bereich von out-door-Aktivitäten .
- Materielle oder sächliche Unterstützung des Projektes (z.B. bei kleinen Investitionen, Anschaffungen oder für gemeinsame Unternehmungen und Sonderveranstaltungen oder im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit oder durch Spenden jeder Art).
- Schaffung von Arbeitsgelegenheiten und Stundenjobs für jugendliche Cliquesmitglieder im Stadtteil (z.B. durch Betriebe und Einzelhändler, Beschäftigungsinitiativen, Bewohner des Stadtteils) sowie Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Jugendberufshilfe.
- Bereitstellung von Räumen für treffpunktnahe Beratungsgespräche.

Da sich die Cliques und die inhaltlichen Profile und sächlichen und personellen Ausstattungen der Träger in den verschiedenen Stadtteilen unterscheiden, müssen sich die neu entstehenden Einzelprojekte jedes Mal neu um stadtteilspezifische und bedarfsgerechte Arrangements bemühen.

7.5 Entscheidungsstrukturen, Koordination und fachliche Aufsicht

Der Stadtteil ist bereits bei der Feststellung der Bedarfe auf verschiedenen Ebenen beteiligt und wird gegenüber dem Amt für Soziale Dienste aktiv. Die Gruppenkonferenz der Zielgruppe Jugendliche ist im Stadtteil in der Regel das Fachgremium, in dem unter Beteiligung verschiedener Träger, Einrichtungen und Dienste eine Bedarfseinschätzung erstellt und geprüft wird. Soweit sich im Stadtteil bereits andere kooperative Arbeitsformen der Jugendhilfeplanung (z.B. "runde Tische", "Jugendausschüsse") entwickelt haben, können auch diese geeignete Beratungsgremien sein. Die Arbeitsaufnahme eines Projektes setzt die Zustimmung und Kooperationsbereitschaft von möglichst vielen Einrichtungen, Diensten, Vereinen und Initiativen im Stadtteil, die mit Jugendlichen zu tun haben, stets voraus.

Für die Beratung und Entscheidung über die Auswahl der Einsatzorte ist eine übergeordnete Instanz auf regionaler Ebene (Zusammenschluss von drei SZ der ehemaligen Regionen) erforderlich, da nicht für jeden Stadtteil ein Team für die aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques zur Verfügung steht.

Der Regionalbezug des Regionalteams erfordert ein effektiv arbeitendes Begleitgremium, um Funktionalisierungsversuche in Richtung „Feuerwehrfunktion“ abzufedern und Stadtteilinteressen in einen regional sinnvollen Arbeitszusammenhang zu bringen. Um diese Funktion erfüllen zu können, benötigen die in dieses Gremium delegierten Stadtteilvertreter (aus Gruppenkonferenz, AK Jugend, Runder Tisch Jugend etc.) konzeptionelle Kenntnisse und eine von Stadtteil- und Trägerinteressen unabhängige Sichtweise.

Als Beispiel für dieses Begleitgremium kann das „Forum aufsuchende Jugendarbeit“ in der ehemaligen Region Ost dienen.

Spezifisch Region Ost:

Die Entwicklung der Arbeitsschwerpunkte des Regionalteams werden durch das Forum aufsuchender Jugendarbeit fachlich begleitet. Bei Unstimmigkeiten werden anstehende Entscheidungen im Konsens zwischen dem Zuwendungsgeber - in der Regel das AfSD - und dem VAJA e.V. als freien (und daher in seinen Entscheidungen eigenständigen und weisungsungebundenen) Träger getroffen. – VAJA e.V. wird vertreten durch die im Forum beteiligte MitarbeiterIn unter beratender Beteiligung eines Mitarbeiters/ einer Mitarbeiterin des Regionalteams.

Die Leitung des jeweils zuständigen Sachgebiets im AfSD (drei Stadteileiter Junge Menschen benennen für den regionalen Zusammenhang für alle drei SZ einen Verantwortlichen aus ihrem Kreis in der Region Ost) hat daher prinzipiell die Entscheidungsbefugnis im Rahmen der Zwecksetzung für die Zuwendungen. Sie stimmt den vorgeschlagenen regionalen Einsatzschwerpunkten und -konzepten nach Prüfung der Bedarfslage unter Berücksichtigung der Vorgaben der Jugendhilfeplanung zu. Sie hat bei ihren Entscheidungen zu berücksichtigen, dass die Jugendarbeit mit Cliques sehr entscheidend unter anderem von persönlichen Kontinuitäten und Verbindlichkeiten der Betreuungspersonen abhängt. Eine sich ausschließlich an Tagesaktualitäten orientierende Prioritätensetzung scheidet aus. Die Ergänzung der hauptamtlichen Betreuungskräfte durch Studentische Mitarbeiter und geringfügigbeschäftigte soll den Teams gleichwohl eine personelle Flexibilität ermöglichen. Je nach Konstruktion für die Projektarbeit (vgl. Zf. 10) können dem Träger Kompetenzen erteilt werden. Die innerhalb eines Einzelprojektes eingesetzten Ressourcen werden vom jeweiligen Träger verantwortet und mit dem AfSD abgerechnet..

Die Stadteileitung Junge Menschen im Amt für Soziale Dienste übernehmen gemeinsam mit dem Leiter SZL Vahr / Horn-Lehe die überregionale Koordinierung und den Quotenausgleich: Verantwortlich Leiter SZ Vahr / Horn-Lehe

7.6 Berichtswesen/Dokumentation und Evaluation

Die Arbeitsfelder aufsuchender Jugendarbeit dokumentieren ihre Arbeit mit jährlichen Zwischenberichten. Das Scheitern eines Arbeitsansatzes oder eines Einzelprojektes darf nicht tabuisiert werden.

Einzelprojekte im Rahmen eines Arbeitsfeldes werden zur Konkretisierung von Aufgaben und Zielsetzungen im Team beschrieben. Die Zielüberprüfung und Reflexion der Arbeit erfolgt durch eine regelmäßige und strukturierte Praxisberatung, die kontinuierlich mit den Teams durchgeführt wird.

Ein fachlich-inhaltlicher Austausch der Projekte findet vierteljährlich im Rahmen des AK-Straße statt.

Einzelberichte werden in einer gemeinsamen Arbeitstagung der Projektträger mit dem Ziel ausgewertet, Erfahrungen zu systematisieren und für Weiterentwicklung von Konzepten, Fortbildung und Ausbildung zu nutzen. Die Ergebnisse werden dem Jugendhilfeausschuss im Rahmen der Jugendhilfeplanung zur Kenntnis gegeben.

Geeignete Instrumentarien zur Evaluation sind für die jeweiligen Arbeitsfelder zu entwickeln, auch in Bezug auf Ausstiegsszenarien.

7.7 Sicherstellung der Qualifikation sowie Fortbildung der MitarbeiterInnen der Jugendarbeit

Neben der beruflichen Qualifikation als SozialarbeiterIn oder SozialpädagogIn brauchen die MitarbeiterInnen in der aufsuchenden Jugendarbeit mit Cliques ein hohes Maß an persönlicher Reife, Wissen um die eigene Position und Klarheit in der Rolle als Frau oder Mann. Um typische Situationen in Grenzbereichen aushalten zu können, sind Frustrationstoleranz sowie Konfliktfähigkeit notwendig.

StreetworkerInnen müssen Nähe und Distanz in der Beziehungsarbeit mit den Adressaten austarieren können. Sie sollen sich in die Werte und Normen von Anderen eindenken können, ohne die eigenen zu verleugnen. Die MitarbeiterInnen müssen Kooperations- und Innovationsbereitschaft mitbringen.

Die Jugendbildungsstätte Lidice-Haus Bremen stellt sich insbesondere für die Entwicklung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Fachkräfte und MultiplikatorInnen zur Verfügung. Darüber hinaus bietet sie Möglichkeiten zur Durchführung von Jugendbildungsveranstaltungen mit den Adressatencliques der Projekte.

Zur Qualifizierung gemäß den methodischen Anforderungen des Arbeitsfeldes der Aufsuchenden Jugendarbeit sind Fortbildungen zu gewährleisten insbesondere in den Schwerpunkten

- systemische Beratung
- Suchtprävention
- Konfliktregulierung
- Interkulturelle Jugendarbeit
- Geschlechtsspezifische Arbeit...

Die Ermöglichung von Praxisberatung, Fortbildung sowie Konfliktregulierung - ggf. auch träger-, projekt- und arbeitsfeldübergreifend - ist unbedingt erforderlich, unabhängig davon, welche Form der Trägerschaft für die Einzelprojekte der aufsuchenden Jugendarbeit mit Cliques letztlich zum Tragen kommt. Dieses Angebot richtet sich sowohl unmittelbar an die Fachkräfte der bezirklichen Teams als auch an MitarbeiterInnen von an der Aufsuchenden Arbeit beteiligten Kooperationspartnern im Stadtteil (z.B. Sozialdienste, Schulen, Vereine, Initiativen).

Wissenschaftliche Begleitung soll eingeworben werden.

7.8 Ausstattung und Standards

Zielgruppenakzeptanz wird über ein klares fachliches Profil, über Kontinuität der Arbeit, Qualität und Attraktivität des Angebots und über die persönliche Glaubwürdigkeit der SozialpädagogInnen erzielt.

Die Arbeitsbedingungen und -strukturen sind von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Arbeit. Folgende Rahmenbedingungen müssen für jedes Team und für Jugendliche erkennbar verlässlich geschaffen und abgesichert werden:

- Pro Team soll ein Stellenvolumen von 3 Stellen zur Verfügung stehen, das auf bis zu drei MitarbeiterInnen aufgeteilt werden kann. In jedem Team sollen mindestens ein Mann und eine Frau hauptberuflich tätig sein; sinnvoll ist, wenn ein Teammitglied ausländischer Nationalität ist. Durch den Einsatz von HonorarmitarbeiterInnen aus dem Stellenvolumen sind flexible Schwerpunktsetzungen möglich.
- Anlaufstelle in den Stadtteilen (als Zone für intensive Einzelgespräche mit Jugendlichen; als Anlaufstelle für Jugendliche oder Cliques).
- Handgeld monatlich 500 DM pro Team, ohne bürokratische Abrechnung.
- Möglichst unbefristete oder mindestens dreijährige Arbeitsverträge.
- Ausstattung des Projektbüros mit Anrufbeantworter, PC und Fax.
- wenig Verwaltungstätigkeiten.
- Dienstausweis.
- flexible Gestaltung der Arbeitszeiten orientiert an den Bedürfnissen der Adressaten.
- Rückendeckung durch Anstellungsträger und Vorgesetzte.
- regelmäßige kollegiale Beratung, Supervision und Fortbildung.
- Verfügungsmöglichkeit über einen Kleinbus.
- Ausstattung mit Handys.

Anzustreben ist, ggf. auch durch Vereinbarungen im Trägerverbund mit dem Amt für Soziale Dienste, einen späteren Wechsel von StreetworkerInnen in arbeitsverwandte und arbeitszeitenfreundlichere Bereiche zu ermöglichen.

7.9 Umfang finanzieller Ressourcen

Im Jahre 1996 wurde unter diesem Punkt beschrieben, dass in jedem Stadtbezirk (ehemalige vier Regionen) mindestens ein Team eingesetzt werden sollte. Letztlich konnte aus den 1996 bereitgestellten Mitteln in Höhe von DM 1.087.000,00 nur ein Regionalteam in der Region Ost gebildet werden, da von dieser Summe DM 833.000,00 für die Absicherung bereits bestehender Projekte und dem neuen Projekt „Kontakta-Bus“ in Bremen Nord bereit gestellt wurden.

Für das einzige Regionalteam im Sinne des Konzeptes aufsuchender Jugendarbeit mit Cliques standen DM 254.000,00 zur Verfügung; der „Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit“ konnte für die Trägerschaft gewonnen werden. Der Jugendhilfeausschuss hat am 18.06.96 dem Antrag zugestimmt und die restlichen Mittel in Höhe von DM 254.000,00 für das einzige bezirkliche Team im Sinne des „Konzeptes aufsuchende Jugendarbeit mit Cliques“ der Region Ost zugesprochen.

Nach 6 Jahren praktischer Arbeit wurde im „Forum aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“ das Konzept „Jugendarbeit mit Cliques“ diskutiert, überarbeitet und die 1996 entwickelte Perspektive von 4 Regionalteams wieder aufgegriffen.

Neben dem Regionalteam Ost (SZ 10, 11, 12) gibt es mit dem Angebot Kontakta-Bus nur noch in Bremen Nord quasi ein Regionalteam für die SZ 01, 02 und 03. Im SZ 06 gibt es das Punk-Projekt und im SZ 08 das Projekt Grenzgänger. Die SZ 04, 05, 07 und 09 haben kein Angebot für aufsuchende Arbeit mit Cliques. Beginnend mit den drei SZ in Bremen Nord sollte auf der Basis des bestehenden Angebotes als nächstes ein Regionalteam mit mindestens 2,5 Stellen und der erforderlichen Sachausstattung eingerichtet werden. Parallel ist in den drei SZ der ehemaligen Region Süd ein Konzept zu diskutieren, wie das Projekt Grenzgänger zu einem Regionalteam mit mindestens zwei Stellen weiter entwickelt und mit entsprechenden Sachmitteln ausgestattet werden kann. In den SZ 04, 05 und 06 ist diese Debatte auf der Basis der bisherigen Ausstattung des Punk-Projektes zu führen und in Richtung eines Regionalteams zu entwickeln.

Dies kann nur eine mittelfristige Perspektive sein, da die finanzielle Ausstattung nur durch Umschichtung im Budget „Hilfen zur Erziehung“ erfolgen kann.

7.10 Literaturhinweise

Behn/Heitmann (Hg.): Jugendarbeit mit Skinheads. IFFJ Schriften 3, Berlin 1993;

Becker, Gerd, Simon, Titus (Hg.): Handbuch aufsuchender Jugend- und Sozialarbeit. Weinheim 1995

Dokumentation einer "Gangway"-Klausurtagung in der Jugendbildungsstätte Lidice-Haus vom 9.-11.3.1994, Bremen - Berlin, 1994, S.10f

Gref/Menzke (Hg.): Grenzgänger - Straßensozialarbeit und Offene Jugendarbeit. Nürnberg 1994;

Jahrestagung Streetwork 1991 (NRW) zit.in: **Hoewel/Heichel**: Streetwork - das soziale Allheilmittel?. Jugendsozialarbeit inform Nr.4/1994, S.13f

Krafeld (Hg.): Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliques. Bremen, 1992

Krafeld, F. J.: Cliquesorientierte Jugendarbeit. Weinheim 1992

Schröder: Aufsuchende Jugendarbeit - ein methodisches Prinzip mit wachsender Bedeutung für viele Praxisfelder. In: deutsche jugend 42.Jg., 1994, H.1, S.16-23

Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V.,

LAG (Hg.): Praxishandbuch mobile Jugendarbeit. Berlin 1997

Klose, Andreas/Seffan, Werner (Hg.): Streetwork und mobile Jugendarbeit in Europa. Münster 1997

Bronfenbrenner, U. – Die Ökologie der menschlichen Entwicklung, Stuttgart 1981

Deinet, U. , Sturzenhecker, B. (Hrsg.) – Konzepte entwickeln, Weinheim und München 1996

Friebertshäuser, B. – Ethnographische Methoden und ihre Bedeutung für die Lebensweltorientierung in der Sozialpädagogik, in Lindner, W. - Ethnographische Methoden in der Jugendarbeit, Opladen 2000

Krisch, R. – Zur Anwendung von Methoden sozialräumlich orientierter Lebensweltanalysen in der Jugendarbeit, in: Lindner, W. - Ethnographische Methoden in der Jugendarbeit, Opladen 2000

Jakob, G. und von Wensierski, H.-J. – Rekonstruktive Sozialpädagogik, Weinheim u. München 1997

400-23

8. Erfahrungen aus der Arbeit im Regionalteam Ost und seine Bedeutung für die Initiierung und Begleitung aufsuchender Jugendarbeit im gesamtstädtischen Zusammenhang

Erich Ernst-Pawlik

In der ehemaligen Region Ost wird seit 1996 auf der Basis des vorgestellten Konzeptes und der mit dem „Forum aufsuchende Jugendarbeit in der Region Ost“ geschaffenen Kooperations- und Entscheidungsstruktur gearbeitet. An dieser Stelle möchte ich noch anmerken, dass für die Entscheidung des Jugendhilfeausschusses am 18.06.96 die damals bereits bestehenden Vernetzungsstrukturen eine wichtige Rolle spielten.

Nach Einschätzung aller beteiligten KollegInnen ist die Arbeit des Regionalteams als erfolgreich zu bezeichnen. Dieser Einschätzung kann ich mich nur anschließen und findet in den vielen positiven Beschlüssen der Ortsbeiräte in der Region auch seinen Niederschlag.

Wir haben nach sechs Jahren praktischer Erfahrung eine Bilanz der bisherigen Arbeit mit dem Regionalteam Ost gezogen und können feststellen, dass neben den fachlichen Eckpfeilern des Konzeptes auch die Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen in der ehemaligen Region Ost bestätigt worden sind.

Nach diesen positiven Erfahrungen sollte erneut über die flächendeckende Einführung von Regionalteams (4 insgesamt) diskutiert werden, wie dies in dem Konzept vorgesehen und auch 1995 politisch beschlossen worden war. Aus der Folie sind die aktuellen Ansätze von aufsuchender Arbeit in Bremen zu sehen; lediglich in der ehemaligen Region Ost gibt es eine Zuständigkeit über einen begrenzten Sozialraum hinaus.

In Bremen Nord gibt es mit dem Kontaktabus quasi ein Regionalteam für die SZ 01, SZ 02 und SZ 03. Auf der Basis des bestehenden Angebotes könnte hier als nächstes ein mit mindestens 2,5 BV ausgestattetem Regionalteam entstehen.

Über dieser Vorstellungen und das weitere Vorgehen möchten wir in der abschließenden Diskussionsrunde mit euch debattieren.

9. Fachtag Konzept Aufsuchende Jugendarbeit - Ergebnisse, Ausblick

Ausblick:

- Antrag 4 Regionalteams
- 3 Stellen pro Regionalteam
- Ansetzen an:
 - Süd – Grenzgänger
 - M/W – PunxProjekt
 - Nord – ContactaBusBeginn da, wo Vernetzungsstrukturen erkennbar sind.
- Bündelung der Ressourcen bei einem geeigneten Träger (in der Region?)
- (welche) Differenzierungen zu Problemlagen in Regionen und Ortsteilen
- Bündelung der Ressourcen ermöglicht kostengünstigere Struktur
- Gefahr Minderhaushalt 2003 – Euro 50.000,--
- Zusätzlicher Bedarf 4 Regionalteams à 3 Stellen, ca. Euro 215.000,--
- Perspektive 4 Teams, aber lieber bei Geldmangel II. Team ausfinanzieren, als halbvolle Giesskanne.
- Dringende Bedarfsmeldungen von ÖPNV-HB-Nord
- Bürgerschaftsbeschluss 1995 zur Umsetzung von vier Regionalteams noch gültig.
- Anträge Mitte-West und Nord liegen vor

Vereinbarungen

- Gespräch mit Sachgebietsleiterkonferenz 13.01.2003
- Anträge M/W und Nord

10. Bedarfsmeldungen für ein Regionalteam in Bremen Mitte Östliche Vorstadt

Ortsamt Mitte / Östliche Vorstadt



Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt, Am Dobben 91, 28203 Bremen

Auskunft erteilt
Frau Blanck
T (04 21) 3 61 4057
F (04 21) 3 61 4221
e-Mail
blanck@oamitte.bremen.de

Bremen, 29.Mai 2001

Betr.: Straßensozialarbeit für Jugendliche in Mitte und Östliche Vorstadt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Verschiedene Hinweise haben uns in den letzten Monaten erreicht und Besorgnis geweckt. Einige Male hat sich ein Kreis von Praktikerinnen und Praktikern getroffen und Erfahrungen zu den folgenden Phänomenen ausgetauscht:

- Die Weserwiesen , aber auch andere Orte im Zentrum oder im Viertel, bilden sich mehr und mehr als Treffpunkte für Jugendliche, auch relativ junge Jugendliche heraus. Der überwiegende Teil dieser Cliques oder losen Gruppierungen von Jugendlichen hat dabei nach unseren bisherigen Informationen keinen Bedarf an AnsprechpartnerInnen oder Begleitung. Es gibt aber eine dennoch eine relevante Zahl von Jugendlichen, die hier einen Bedarf haben. Im vergangenen Jahr fand eine dieser Cliques zeitweise Raum im Bürgerhaus Weserterrassen. Die Lösung blieb aber trotz großer Mühe von verschiedenen Seiten problematisch. Sie hat das große Engagement des Bürgerhauses überfordert. Wer sind AnsprechpartnerInnen für diese Jugendlichen?
- SozialarbeiterInnen stoßen in ihrer Arbeit vermehrt auf „grenzgärische“ Jugendliche, z.B. sehr junge Jugendliche, die nachts im Viertel unterwegs sind.

Herzlichen Dank

Mit freundlichen Grüßen

Heike Blanck
Im Auftrag



Klingel
am Eingang

Dienstgebäude
Am Dobben 91
28203 Bremen

Straßenbahn 2/3/10
Haltestelle Sielwall

Besuchszeiten von 8 - 15 Uhr
Freitag von 8-13 Uhr
ansonsten nach Vereinbarung

Zur Situation in der Region Mitte/Östliche Vorstadt:

Seit einem halben Jahr treffen sich VertreterInnen aus dem Jugendhaus Friesenstraße, der Suchtprävention, dem Ortsamt Mitte, dem VAJA-Punk streetwork Projekt, weiteren Projekten von VAJA, Drogenberatungsstelle, Jakobushaus, Jugendgerichtshilfe, Kriz, open house sowie von der Polizei. Unterschiedlichste Informationen über die Situation jugendlicher Cliques und Szenen in der Region Mitte/Östliche Vorstadt wurden eingeholt und gebündelt und Bedarfe, über die bestehenden Angebote hinaus, eruiert. Das Ergebnis dieses Prozesses wird hier zusammengestellt.

Notwendig wurde dies aufgrund gehäufte Meldungen über jugendliche Cliques in den Stadtteilen Mitte und Östliche Vorstadt (Problem des „Abziehens“ und andere Gefährdungen) aber auch aufgrund der wiederkehrenden Situation auf den Osterdeichwiesen in der Nacht zum 1. Mai (exzessiver Alkoholkonsum).



1. 5. 2001

Osterdeich

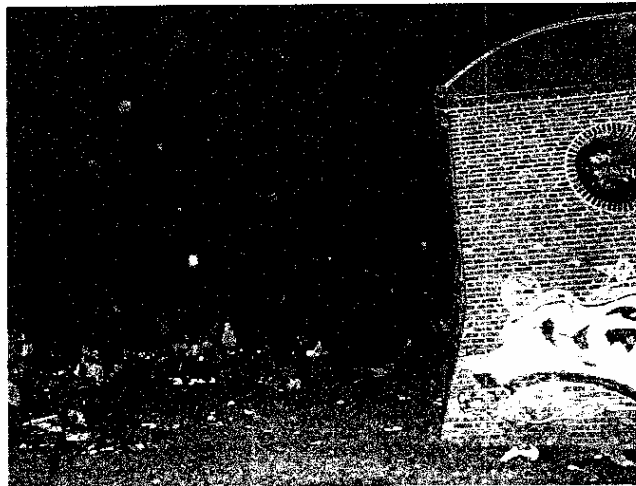
Bestandsaufnahme Mitte / Östliche Vorstadt

Jugendliche halten sich, ganz allgemein, verstärkt in der Öffentlichkeit auf. Dies hängt damit zusammen, dass sich Jugendliche immer weniger für langfristige Aktivitäten einbinden lassen. Vereine und Verbände haben z.T. rückläufige Mitgliederzahlen. In der Öffentlichkeit und auf der

Straße kann man sich spontan verabreden, je nach dem wer gerade vorbeikommt oder was gerade aktuell beobachtet wird. Auch Jugendliche aus anderen Stadtteilen besuchen den Bereich Mitte/Östliche Vorstadt. Hier findet sich Gastronomie, Shops, Kino und andere Freizeitmöglichkeiten. Dies führt zu einem veränderten Bedarf im Umgang mit Jugendlichen.

Der Deich

Im Bereich des Bürgerhauses Weserterrassen und der Osterdeichwiese treffen sich immer wieder Jugendliche, die dort z.T. exzessiv Alkohol und andere Drogen konsumieren. Das Bürgerhaus Weserterrassen kann mit seinen MitarbeiterInnen bei Veranstaltungen oder gar dauerhaft keine Cliques außerhalb des Hauses begleiten oder betreuen. Bei schönem Wetter hat der Osterdeich tags und nachts eine hohe Attraktivität für Jugendliche, um dort „abzuhängen“, sich zu treffen und weitere Aktivitäten zu planen. Zeitweise machen Cliques oder lose Gruppen von Jugendlichen das Gelände zu ihrem festen Treffpunkt.



1.5.2001

Osterdeich

Kneipen und Veranstaltungen im Viertel

In den späteren Abendstunden und an Wochenenden treffen sich viele Jugendliche im Bereich Humboldt-/Römerstraße. Da die Jugendlichen für einen Kneipenbesuch noch zu jung sind und keinen Zutritt erhalten, wird auf der Straße der mitgebrachte Alkohol konsumiert. Dieser Ort eignet sich als Treffpunkt, zum Schnorren und zum Gucken. Gleichzeitig ist er aber kein unproblematischer Ort aufgrund des Zusammentreffens von Jugendlichen, Kneipengängern, Drogenszene und Straßenstrich.



Sielwallkreuzung

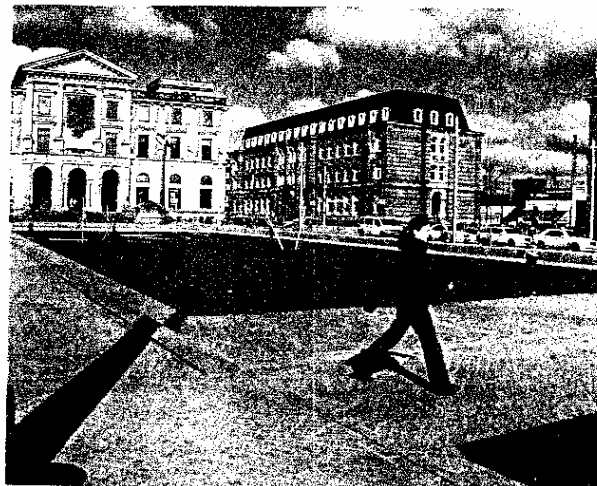
„Abziehen“ im Viertel

Es existiert auch im Bereich Mitte/Östliche Vorstadt das Phänomen des „Abziehens“ unter Jugendlichen. Einzelne Jugendliche und Cliques, werden von anderen bedroht und gezwungen Handys, Geld, Zigaretten oder Kleidung abzugeben. Sowohl für die Opfer gibt es keine Ansprechpartner, als auch für die Täter. So ist es fast unmöglich, den Kreislauf des „Abziehens“ zu unterbrechen.

Der Bahnhof

Auch der Bremer Hauptbahnhof und die Wiese vor dem Überseemuseum bieten für Jugendliche viel Abwechslung, Schnellebigkeit und Action. Hier treffen sich unterschiedliche Szenen (z.B. Obdachlose, Punks und Fußballfans), die auf Jugendliche eine Faszination ausüben. Neben diesen Szenekontakten von Jugendlichen gibt es am Hauptbahnhof auch das Phänomen der Prostitution von jungen Mädchen und Jungs.

Ebenfalls im Bahnhofsbereich und im Viertel findet sich die offene Drogenszene, die auch von jugendlichen Konsumenten frequentiert wird.



Hauptbahnhof Bremen

Obdachlose Jugendliche

Im Viertel werden immer wieder Jugendliche auffällig, die den Kontakt zu ihren Eltern zumindest zeitweise abgebrochen haben und auch die Schule nicht mehr regelmäßig besuchen. Diese halten sich jetzt den größten Teil des Tages auf der Straße und an öffentlichen Plätzen auf. Aus dieser Entwicklung resultieren zum einen Verwahrlosungstendenzen aber auch kleinkriminelle Verhaltensweisen.

Spielplätze

Spielplätze werden z.T. von Cliques älterer Jugendlicher als Treffpunkte genutzt. Hierdurch werden jüngere Nutzer verdrängt. Aus Langeweile gehen ältere Jugendliche auf Spielplätzen dazu über, Geräte zu zerstören. Sie verlangen sich in der Clique Mutproben ab, begehen kleine Ladendiebstähle etc.

Es gibt keine Ansprechpartner für die Eltern, die mit den unterschiedlichen Cliques in der Region oder mit den Problemlagen der Jugendlichen vertraut sind.

Regionalteams für die Aufsuchende Jugendarbeit

Es wird deutlich, dass es eine Fülle von Bedarfen an aufsuchender Arbeit gibt. Aufsuchende Arbeit, die nicht speziell auf eine Zielgruppe, etwa die Punks oder Drogenkonsumenten gerichtet ist. Derzeit gibt es allgemein keine aufsuchenden Angebote für Cliques oder einzelne Jugendliche in unserem Quartier. Ein Regionalteam Mitte/Östliche Vorstadt könnte diese Handlungsfelder aufgreifen.

1996 wurde von der Bürgerschaft beschlossen in den vier Bremer Regionen jeweils ein Regionalteam für die Aufsuchende Jugendarbeit zu installieren. Ziel war es, die Jugendlichen, die von anderen Formen der Jugendsozialarbeit ausgegrenzt sind und für die die Straße zum Hauptaufenthaltsort in ihrer Freizeit geworden ist, wieder durch unterstützende Maßnahmen, Freizeit- und Hilfsangebote zu erreichen. Im Herbst 1996 wurde das Regionalteam Ost gegründet. Dies ist das bisher einzige Regionalteam in Bremen, das realisiert wurde. Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit hat dazu folgende Ideen für ein Konzept zur Straßensozialarbeit entwickelt:

Weitergehende Ideen für die Straßensozialarbeit mit Jugendlichen in Mitte und Östliche Vorstadt

1. Aufsuchende Arbeit am Hauptbahnhof in Verbindung mit einem Kontaktladen. Am Hauptbahnhof treffen sich unterschiedlichste Szenen und Jugendcliquen. Hier sollte mit Jugendlichen zielgruppenübergreifend gearbeitet werden.
2. Im Viertel halten sich Jugendliche aus unterschiedlichen Stadtteilen auf, um abzuhängen, Action zu erleben und Spaß zu haben. Diese Jugendlichen sind bereits häufig alkoholisiert. Hier wäre ein Konzept der aufsuchenden Arbeit nötig, das kurzzeitig Kontakte zu Jugendlichen aufnimmt und ihnen Handlungsalternativen anbietet. Ziel ist es Langeweile bei Jugendlichen zu verhindern und soziale Kompetenzen zu fördern. Darüber hinaus sollten Themen wie Umgang mit Alkohol und Drogenprävention in die Konzeption integriert werden. Dies könnte etwa ein Beratungsmobils o.ä. sein.
3. Ein Projekt der aufsuchenden Jugendarbeit, das sich schwerpunktmässig an Cliques und Jugendliche wendet, die als „Abzieher“ bekannt sind oder Opfer von „Abziehern“ geworden sind. Häufig waren die Täter vorher Opfer von Abzieher. Viele Jugendliche werden allein gelassen mit dieser Problematik und behalten ihre Erlebnisse und Ängste für sich. Ein Projekt, das die Jugendlichen direkt in ihrer Lebenswelt anspricht und an den Orten präsent ist, wo es zu Abziehaktionen kommt, kann aktiv und präventiv über Einzelfallhilfe, Cliquesbegleitung, Beratung und Aufklärung dem Phänomen des Abziehens begegnen.



1.5.2001

Osterdeich

Alle Fotos von Anja Schwertfeger